



Der Neubau Pflegeheim St. Otmar

Bericht des Architekten

Wie jedes Werk, wird auch ein Bauwerk zuerst geboren, nimmt dann in einer mehr oder weniger mühsamen Entwicklung seine endgültige Gestalt an, um schliesslich in seiner gesamten Zweckmässigkeit die von der Bauaufgabe her gestellte Zielsetzung zu erreichen. War der Bau eines neuen Pflegeheimes für Baukommission und Architekt nicht unbedingt Neuland, waren doch unzählige Probleme und Details abzuklären, bevor die zweckmässigsten Lösungen für den Betrieb und die Gestaltung des Pflegeheimes St. Otmar, St.Gallen, gefunden wurden.

Auf einem sehr schönen Gelände, nordwestlich der Sekundarschule Schönau, konnte ein T-förmiger Baukörper placiert werden, wobei alle 36 Patientenzimmer mit 72 Betten nach Süden orientiert wurden. Neben den Patientenzimmern samt dazugehörenden Nebenräumen weist das Pflegeheim 24 Personalzimmer, 2 Kleinwohnungen für die Oberschwe-

stern, sowie folgende Haupträume auf: Eingangshalle mit angrenzendem Mehrzweckraum und Cafeteria; Andachtsraum, Essraum für Personal; Raum für Beschäftigungstherapie; Hauptküche mit Nebenräumen; Waschküche mit Bügelraum; Garagen. Es würde zu weit führen, wollte man alle Räume aufzählen, da es deren im ganzen Hause 169 sind.

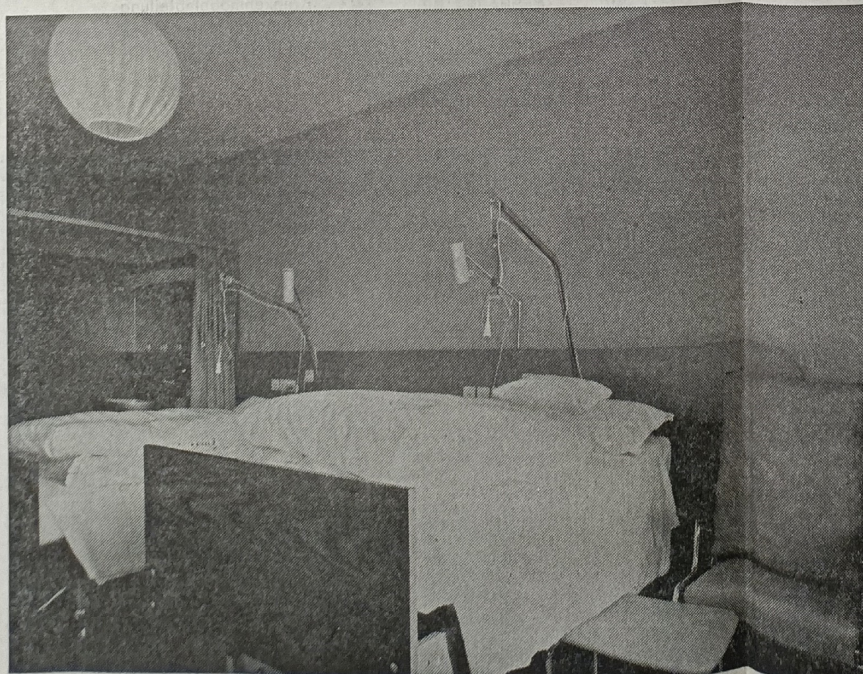
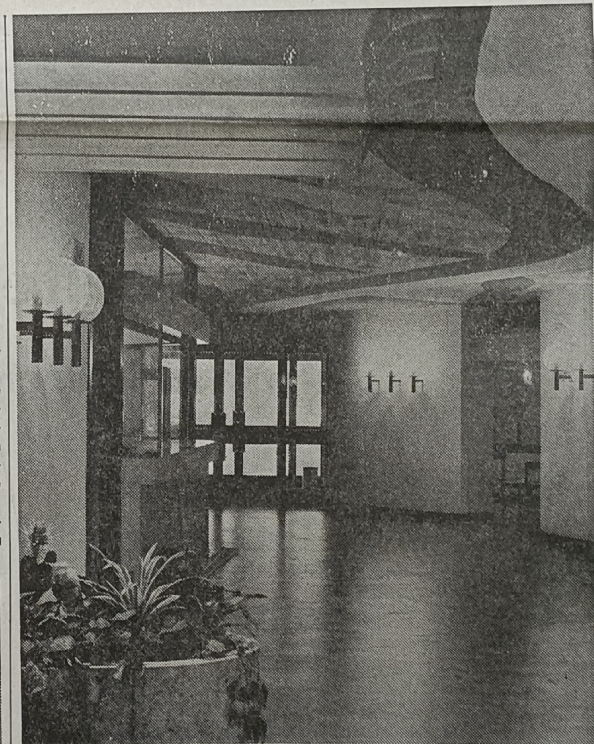
Die drei Pflege-Abteilungen, mit je 24 Patienten, liegen übereinander und sind mit einem Bettenlift, einem Personenlift und einem Treppenhaus, mit der Halle sowie mit der Küche und den Nebenräumen, verbunden. Diese senkrechten Verbindungen sowie die Beziehungen zu der Küche sind in einem Pflegeheim von grösster Wichtigkeit, da sämtliche Patienten in ihren Zimmern verpflegt werden. Die Personalzimmer haben ihren eigenen Eingang mit Treppenhaus.

Grösste Aufmerksamkeit wurde der Ausstattung der Patientenzimmer ge-

schenkt, um diese möglichst wohnlich und ohne zu viel «Spital-Charakter» zu gestalten. Diese Aufmerksamkeit bezieht sich sowohl auf das Mobiliar, die Ausstattung und die Farbgebung. Im selben Sinne wurden auch die Personalzimmer behandelt. Bei dieser anspruchsvollen Aufgabe der Innenausstattung hatte ich stets die volle Zustimmung der Baukommission und vor allem die erspriessliche Mitarbeit der Sub-Kommission, welche für die Ausstattung einen grossen Teil der Einrichtung wertvolle Arbeit geleistet hat.

Für die künstlerische Ausstattung zeichnen: Ferdinand Gehr, Dr. h. c., für das Deckengemälde in der Eingangshalle und für das Glasfenster im Aufbahrungsraum. Josef Tannheimer für die Ausstattung des Andachtsraumes (Tabernakel, Ewiglicht-Ampel, Kerzen-Leuchten, Vortragskreuz, Kelch). Im weiteren haben Schüler der benachbarten Schulhäuser Schönnewegen und Schönau die Gänge geschmückt.

Aus dem Termin-Kalender des Architekten sind folgende Daten zu



nennen: Wettbewerb: Februar 1970. — Bauprojekt, Baueingabe, detaillierter Kostenvoranschlag: August 1970. — Abstimmung durch den Souverän: 6. Juni 1971. — Baubeginn: Die maschinellen Erdarbeiten wurden in der Zeit von Ende August bis Ende September 1971 ausgeführt. Die Zufahrtsstrasse war ab Mitte Oktober 1971 befahrbar. Die Installationen für den Baumeister wurden Mitte Oktober 1971 begonnen. Die Fundationen wurden ab Ende Oktober 1971 ausgeführt. Rohbau-Vollendung Anfang September 1972. Ausbau und Einrichtungen Ende September 1973. Bezug Mitte Oktober 1973. — Obschon die Bauabrechnung noch nicht vollständig vorliegt, darf heute schon gesagt werden, dass der Kostenvoranschlag, unter Berücksichtigung der laufenden Teuerung, nicht überschritten wurde. Nachdem das Bauwerk vollendet ist, möchte ich an dieser Stelle dem

Präsidenten des Vereins Pflegeheim St. Otmar, Direktor C. Heeb, sowie der ganzen Baukommission und ihrem Präsidenten, E. Tobler, für ihre Mitarbeit und ihr Vertrauen herzlichen Dank aussprechen. Ebenfalls danke ich dem Ingenieurbüro E. + P. Grünenfelder, St.Gallen, und ganz besonders meinem Bauführer, Paul Dünki, der am Gelingen dieses Bauwerkes einen grossen Anteil hatte. Nicht zuletzt möchte ich allen Handwerkern und Unternehmern, die zum Gelingen dieses Werkes beitrugen, für ihren Einsatz danken.

Nach 4 Jahren Arbeit ist das Werk beendet, und ich hoffe, dass es gefällt. Vor allem hoffe ich aber, dass das Ziel seiner Zweckbestimmung — Pflegebedürftigen zu helfen, ihr Leiden besser zu ertragen — erreicht wurde.

E. Brantschen,
dipl. Arch. BSA/SIA, St.Gallen